

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 68 (1997)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland will Angebot nach Möglichkeit ausweiten : 25-Jahre-Jubiläum mit neuem Leitbild : Wirtschaftskrise löst stärkere Nachfrage aus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-812350>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland will Angebot nach Möglichkeit ausweiten.  
25-Jahre-Jubiläum mit neuem Leitbild

## WIRTSCHAFTSKRISE LÖST STÄRKERE NACHFRAGE AUS

**pd. – Der Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland be-  
geht dieses Jahr sein 25-Jahr-Jubiläum. Sein Wohn- und Arbeitsangebot für  
psychisch leidende Menschen ist als Folge des steigenden Leistungsdrucks in  
der Arbeitswelt gefragt denn je. Um diese Herausforderung annehmen zu  
können, hat sich der Verein ein neues Leitbild gegeben. Es setzt auf noch  
mehr Professionalität, sowohl in der Betreuung als auch in den eigenen Pro-  
duktionswerkstätten.**

**D**er Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland (VSPZO) ist eine gemeinnützige Fachinstitution für ausserklinische psychiatrische Betreuung. Er unterhält Wohn- und Arbeitsangebote in der Psychiatrieregion Zürcher Oberland (Bezirke Uster, Meilen, Pfäffikon und Hinwil). Ende 1996 standen insgesamt 46 Wohnplätze und 45 Arbeitsplätze in verschiedenen Werkstätten zur Verfügung. Die Betreuung stellt der Verein mit 23 Stellen und insgesamt 40 Angestellten sicher. 1997 begeht der VSPZO mit verschiedenen Anlässen sein 25-jähriges Bestehen.

Im vergangenen Jahr hat der VSPZO seine zukünftige Ausrichtung umfassend diskutiert und diese nun in einem neuen Leitbild festgehalten. Dieses stellt einen Eckstein für die Weiterarbeit dar und fasst die zentralen Anliegen des Vereins und insbesondere auch seiner Angestellten zusammen. Mit der neuen Ausrichtung trägt der Verein zudem der rasanten Veränderung der Arbeitswelt Rechnung.

### Ausgrenzungstendenzen vermehrt spürbar

Der Verein geht davon aus, dass in den nächsten Jahren die Nachfrage nach Wohn- und Arbeitsplätzen für psychisch leidende Menschen steigen wird. Die Gründe dafür sind die steigenden Anforderungen und das immer raschere Tempo der Arbeitswelt sowie die gleichzeitig zunehmende Individualisierung der Gesellschaft. Psychisch schwächere Menschen werden dadurch vermehrt ausgegrenzt und haben kein Auffangnetz mehr.

Um diese Lücke zu füllen, will der VSPZO sein Angebot nach Möglichkeit ausweiten. Bei diesen Bestrebungen, sieht er sich mit einem enger werdenden finanziellen Rahmen konfrontiert.

Um in dieser Situation bestehen zu können, hat sich der Verein hohe qualitative, finanzpolitische und organisatorische Ziele gesteckt.

- Der VSPZO will weiterhin mindestens 40 Prozent der laufenden Aufwendungen durch selbsterwirtschaftete Erträge aus Dienstleistungen und aus den in den Werkstätten hergestellten Produkten decken. Ein weiterer unverzichtbarer Bestandteil der Finanzierung sind öffentliche Beiträge von Bund und Kanton. Der Verein wird sich für deren Sicherstellung einsetzen.
- An die Qualität der Produkte und Dienstleistungen werden professionelle Ansprüche gestellt. Dasselbe gilt für die Qualität der Betreuungsleistungen im Arbeits- und im Wohnbereich. Gegenüber dem sonst vornehmlich in Wirtschaftskreisen gebrauchten Begriff Qua-

litätsmanagement kennt der VSPZO keine Berührungängste.

- Um die gesteckten Ziele zu erreichen, braucht es eine geeignete Organisationsstruktur, die für Fachpersonal, Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen und Bewohner/Bewohnerinnen motivierend wirken soll. Hoch gehalten werden deshalb Prinzipien wie Partizipation, Teamwork, Transparenz und eine offene Informationspolitik. Einen hohen Stellenwert hat zudem trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen die Weiterbildung.

### Mensch im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt der VSPZO-Tätigkeit steht weiterhin das Wohl der psychisch behinderten Mitmenschen. Auch in diesem Bereich sind im neuen Leitbild Eckpunkte gesetzt worden, die die Alltagsgestaltung stark beeinflussen.

Sehr wichtig ist die Grundhaltung, dass die Behinderung weder etwas Statisches noch Gegebenes ist. Behinderung ist vielmehr ein Entwicklungsprozess zwischen den Betroffenen und dem gesellschaftlichen Umfeld. Aufgabe des VSPZO ist vor diesem Hintergrund, psychisch leidenden Menschen eine Hilfestellung zu bieten, die es ih-



Handwerkliche Arbeiten aus Werkstätten des Vereins für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland.

Foto Elvira Angstmann

nen ermöglicht, sich schrittweise wieder in das gesellschaftliche Umfeld zu integrieren. Um sie darauf vorzubereiten, tragen die Bewohner/Bewohnerinnen der Wohneinrichtungen und die Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in den Werkstätten Mitverantwortung. Sie werden in Entscheidungen, die sie direkt betreffen, miteinbezogen.

#### Standortsuche für Brocki Pfannenstil

Neben der Umsetzung des Leitbilds in der Alltagsarbeit wird sich der VSPZO in

den kommenden Monaten mit verschiedenen aktuellen Fragen befassen. Weit oben auf der Traktandenliste stehen die Reaktivierung von IBIZA (Stellenvermittlung mit nachfolgender Beratung) sowie die Suche nach neuen Räumlichkeiten für das aus allen Nähten platzende Brocki Pfannenstil und die Möbelwerkstatt Seestern, beide in Männedorf. Im kürzlich neu bezogenen Haus des Wohnheims Uster geht es darum, sich fertig einzurichten. Ein weiteres wichtiges Ereignis wird der Umzug der Holzwerkstatt Wald nach Rüti in die Joweid sein.

Im Herbst wird der Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland wiederum eine Fachtagung zu einem aktuellen Thema der ausserklinischen Betreuung organisieren.

Der VSPZO wurde 1972 gegründet, um neben den stationären psychiatrischen Betreuungsangeboten eine ausserklinische Struktur aufzubauen. Der VSPZO führt heute sechs Werkstätten und ein Brockenhaus. Für das Wohnangebot stehen zwei Wohnheime und mehrere Wohngruppen zur Verfügung. Die Geschäftsstelle befindet sich seit 1995 in der Fabrik Sennweid in Bubikon.

**Stiftung für Ganzheitliche Betreuung schafft Wohn- und Arbeitsplätze auf dem Bürklihof in Werrikon ZH**

## BIOPIONIER UND SOZIALINSTITUTION HAND IN HAND

Von Renato Stampa, Stiftung für Ganzheitliche Betreuung, Rüti ZH

**Die Stiftung für Ganzheitliche Betreuung, welche bereits drei Heime und eine Wohngruppe sowie eine geschützte Werkstatt und einen Dorfladen im Zürcher Oberland unterhält, hat auf Juni 1997 den Betrieb der Gärtnerei sowie des Ladens auf dem Hof der – als Pioniere im biologischen Landbau bekannten – Familie Bürkli in Werrikon bei Uster übernommen. Sie richtet auf dem Bürklihof auch zwei Wohngruppen ein. Dadurch werden insgesamt 10 Wohn- und 18 Arbeitsplätze für Behinderte geschaffen. Der traditionell geführte Biobetrieb bleibt dank dieser Zusammenarbeit in seiner bisherigen Form erhalten.**

Seit 62 Jahren betreibt *Ferdinand Bürkli* – heute zusammen mit seinem Sohn *Waldemar Bürkli* – den Hof nach den Grundsätzen des biologischen Landbaus, vor 20 Jahren kam die Biogärtnerei dazu. In Zukunft wird die Familie Bürkli nur noch den Landwirtschaftsbetrieb selber bewirtschaften. Den 1,5 Hektaren grossen Gärtnereibetrieb und den gut eingeführten Verkaufsladen hat die Stiftung für Ganzheitliche Betreuung, Rüti, gepachtet beziehungsweise gemietet. Sie führt – unter dem Namen «Bürklihof» – auch den Wochenmarkt auf dem Bürkliplatz in Zürich weiter. Bereits im Februar dieses Jahres bezogen fünf Behinderte ein Wohnhaus auf dem Bürklihof, und ab April 1998 wird die Stiftung ein weiteres Haus auf dem Hof für eine zweite Wohngruppe mieten.

#### Eine glückliche Verbindung

Die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen der Familie Bürkli und der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung waren auf beiden Seiten günstig. Waldemar Bürkli wollte sich künftig auf die Landwirtschaft konzentrieren, doch sollte der ganze Betrieb erhalten bleiben. Da die Familie Bürkli schon früher mit Randständigen gute Erfahrungen gemacht hatte, suchte sie gezielt einen Partner im Sozialbereich. Durch Vermittlung von *Eric Meili* vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick, kam das Projekt mit der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung zustande. Diese war auf der Suche nach geeigneten Wohn- und Arbeitsplätzen für Behinderte. So kam das Angebot des Bürklihofs wie gerufen,

zumal die Stiftung im Rahmen ihres ganzheitlichen Konzepts dem sorgfältigen Umgang mit der Natur und der gesunden Ernährung ebenfalls hohen Stellenwert beimisst.

Der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung fehlen einerseits Plätze für Bewohner und Bewohnerinnen, die nicht mehr auf das intensive Betreuungsangebot der Heime angewiesen sind und in eine weniger betreute Wohngruppe übertreten konnten; andererseits steigt der Bedarf an geschützten Arbeitsplätzen, weil der Anteil junger und rehabilitationsfähiger Bewohner und Bewohnerinnen laufend zunimmt. Durch das

